

# APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich zehnsseitig.  
Nachdruck mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 11 (Erste Juninummer)

7. Juni 1940

4. Jahrgang

## I n h a l t

"Beiträge zur Krisis und Problematik der christlichen Erziehung" . . . S. 100

### Mitteilungen:

Antikirche in Russland. . . . . S.104  
Der Film in der richtigen Perspektive . . . . . S.107

### Notizen:

"Geistige Wandlung von der Mechanik zur Metaphysik" . . . . . S.109  
Die Offenbarungen der Maria Rafolz . . . . . S.110  
Nacktkulturbewegung und Landesausstellung . . . . . S.110

"Beiträge zur Krisis und Problematik  
der christlichen Erziehung".  
-----

Ein besonderes Merkmal heutiger Umbruchszeit ist der heftige Kampf um die Jugend. Gottlose und antichristliche Bewegungen suchen sich ihrer völlig zu bemächtigen. Dagegen wehrt sich mit ganzer Kraft die Kirche, die Hüterin des Erbes Christi. Schon im Jahre 1929 hat Pius XI. die grundsätzliche Stellung der Kirche in der Erziehungsfrage durch die Enzyklika "Divini iulius Magistri" klar festgelegt. 1937 äusseren sich auch Kreise aus den verschiedenen protestantischen Bekenntnissen zu dieser brennenden Frage auf der "Weltkirchenkonferenz von Oxford über Kirche, Volk und Staat". Und 1939 wurden die Vorträge, die die Sektion über "Kirche, Volk und Staat auf dem Gebiete der Erziehung" eingehend besprochen hatte, in einem eigenen Bande, "Kirche und Erziehung, Beiträge zur Krisis und Problematik der christlichen Erziehung", veröffentlicht. Wir finden darin nicht Polemik gegen die oder jene Strömung, sondern eine durchaus ernste Stellungnahme zur heutigen Erziehungsnot und ein aufrichtiges Suchen nach Abhilfe. Wo diese Kreise die Probleme sehen und was sie für Auswege gehen wollen, ist für uns Katholiken lehrreich und als Vergleich besonders interessant, da diese Fragen grundsätzlich im Rundschreiben Pius' XI. schon gelöst sind. Wir halten uns im folgenden an das oben erwähnte Buch und den Bericht über die Konferenz von Oxford.

1. Die Erziehungskrise und ihre Gründe: Die Tatsache, dass es eine Erziehungskrise, als Folge der allgemeinen Kulturkrise, gibt, ist Ausgangspunkt für alle acht Beiträge des Buches. Woher kommt sie? Ihre Wurzeln gehen in die "Zeiten des Umbruchs" des 16. Jahrhunderts zurück; im tiefsten zeigt sie sich als der zunehmende "Verweltlichungsprozess...", den die europäische Kultur seit dem 16. Jahrhundert durchgemacht hat" (letzter Beitrag). Der Aufsatz über "die Krisis in der christlichen Erziehung" (Smith) deutet in gleicher Richtung: "Die europäische Bildung hat ihre Wurzeln in der Kirche des Mittelalters und besitzt christliche Tradition". Dieses Erbe für Jahrhunderte hatte als zwei "grundlegende Elemente von allgemeiner Bedeutung": die Auffassung des Menschen als Geistwesen mit ewiger Bestimmung und die Anerkennung Gottes als "Quelle und Urgrund allen Lebens" und letztes Ziel für den Menschen. Durch das Sich-Hinwenden zum Empirischen und Innerweltlichen - besonders in Wissenschaft und Kunst - verlor man Schritt für Schritt im Humanismus über den Säkularismus bis zum Atheismus das christliche Menschenbild. Der Mensch wird entweder "ökonomische Einheit" oder "biologische Wesenheit". Religion, die ehemals alles durchdrang, wird Teilgebiet, oder es kommt durch die rein diesseitige Einstellung in allen Lebensfragen zum offenen oder geheimen Bruch mit ihr; und schliesslich tritt anstelle Gottes entweder der Mensch oder ein Kollektiv von Menschen, Klasse, Staat oder Volk. Die neuen Lebensanschauungen suchen im Grunde christliche Gedanken ins Rein-Innerweltliche zu übertragen. Damit fällt das feste, absolut verpflichtende Ziel, und die Folge ist eine allgemeine Unsicherheit in den entscheidendsten Lebensfragen. Als Reaktion gegen die "autoritätslose Pädagogik" mit dem schrankenlosen "Reifen und Wachsenlassen" erhebt sich der Ruf nach Bindung. Die sich zusammenschliessende Masse will kämpfen gegen die fatalistische Unterwerfung unter die Verhältnisse. Dieser Prometheusglaube wird gefördert durch den ungeheuren Aufschwung moderner Wissenschaft und Technik. In der Umwelt müssen die Christen heute leben. Aber sie sind sich im Allgemeinen ihrer "inneren Unterschiedenheit von dem Leben um sie her nicht bewusst" (Smith). "Da die erzieherischen Einflüsse der modernen Gesellschaft ... ausgesprochen säkularistisch sind" und ungemächtig, -da ja praktisch an allen Staatsschulen dieser Geist gelehrt wird, -vermag sich die christliche Erziehung nicht mehr durchzusetzen oder sich doch nicht so wirksam zu zeigen, wie etwa in der Urkirche, oder wie es heute kommunistische Zellen tun. Tatsächlich ist heute die Meinung weit verbreitet, -auch in christlich sein wollenden Kreisen - ein gut entwickeltes, weltliches Erziehungssystem sei voll auf genügend für das Leben. Das ist die heutige ernste Situation.

2. Stellung der Kirche: Der Bericht versteht unter "Kirche" "die Gemeinschaft der in den bestehenden Kirchen organisierten Christen..., als erlösende, übernationale, über den Rassen, über den Klassen stehende, ewige Gemeinschaft freier Personen unter Christi Gebot". Wichtig für unsere Frage ist die Stellung der so verstandenen Kirche der Welt selbst gegenüber. Die Trennung zwischen "saecularia" -als Sache des Staates- und "spiritualia" -als Sache der Kirche-, wodurch gerade die kulturelle Entwicklung von kirchlichen und religiösen Bindungen gelöst wurde, will man fallen lassen, denn die Kirche muss wieder im Bereich des Weltlichen "als lebendige Wirklichkeit erfahren werden, die aus dem Jenseits in diese Welt hineinragt" (letzter Beitrag). Ebenso verlangt ein "rein jenseitiges Verständnis der Botschaft Gottes" Kohnstamm in seinen Ausführungen. Smith betont mehr denn einmal die Pflicht der Kirche, sich mit den Nöten und Problemen der Zeit, besonders den **s o z i a l e n F r a g e n** zu befassen. Ein klares Ja zur Aufgabe der Kirche in und an der Welt bedeutet die Zusammenfassung des Konferenzberichtes: "Ihre Botschaft stellt den Menschen -nach Geist, Seele und Leib- und jede menschliche Ordnung in den Dienst Gottes. Ihr ist nichts gleichgültig, was das individuelle oder das Gemeinschaftsleben der Menschen berührt." Und Zenkowsky spricht von einer "Verkirchlichung der Kultur (d.h. Durchdringung der Kultur 'vom Geist' der Kirche Christi)", die heute vor allem nottue. Ob aber die "Kirche", wie sie die Konferenz definierte, dieser Aufgabe gewachsen ist? Dieser Einstellung entsprechend ist

3. Ziel und Ideal der Erziehung: Sie ist für die Kirche ein einflussreiches Gebiet, der allgemeinen Not zu begegnen und sie zu überwinden.

Grundlegend fasst die Konferenz zusammen: "Sie (die Kirche) ist darauf bedacht, dass

jedes Kind und jedes Erwachsene die beste, ihren besondern Fähigkeiten entsprechende Erziehung empfängt". Jede Erziehung aber, die nicht "zu lebendiger Begegnung mit Gott" führt, und nicht "persönlichen Glauben" weckt, habe ihr Ziel verfehlt. Also das Ziel der Erziehung muss Gott und seine Ordnung sein. Der "Schlüssel zur neuen Erziehung" besteht nach Zenkowsky in der "'Verkirchlichung' der Persönlichkeit" d.h. in der "Einführung der Kinderseele in den Sinn des Christentums, Vermittlung der in der Kirche wirksamen Macht der Gnade.., Entfaltung des inneren geistlichen Lebens...Biegung unter den Willen Gottes... dies allein vermag die Freiheit zu heiligen". Mehr mit dem Blick auf den Menschen besagt "christliche Erziehung nichts anderes als der Versuch, einem jungen Menschen behilflich zu sein, den Weg vertrauenden Gehorsams zu entdecken" (Kohnstamm). Dieser "Gehorsam gegenüber den sittlichen und religiösen Forderungen" Gottes garantiert die Würde des Menschen und ist Voraussetzung, wenn man Ziel und Ideal der Erziehung mit Clarke in der Bildung "der freien, schöpferischen Persönlichkeit" sieht. Erweist sich so das Wesen der christlichen Erziehung als "Stehen unter Gottes Autorität" (Kohnstamm), so ergibt sich daraus: einmal die A b l e h n u n g jeder Erziehung durch r e i n m e n s c h l i c h e A u t o r i t ä t und einer Erziehung, deren Ziel das bedingungslose Sich-Ausleben ist, wie sie in verschiedenen naturalistischen und säkularistischen Theorien vertreten wird. Weiter ist damit gegeben, dass zu wahrer Erziehung notwendig Z u c h t gehört, und zwar eine Zucht, "deren Ausübung wahre Freiheit ist". Sie besteht in der Auswahl des Besten im kulturellen Erbe, in der Verinnerlichung von Grundwerten der Kultur, in der Bildung des Willens, damit Erkennen und Handeln in Einklang stehen. Da könne man von der totalitären Revolution lernen, "dass es keine wahre Freiheit gibt, die nicht in einem sehr ernst zu nehmenden Sinn eine Art von Gehorsam ist" (Clarke), dass "Einschränkung zügelloser Freiheit durch den freien Willen, d.h. durch Selbstbeschränkung und Selbstzucht" notwendig ist (Zenkowsky). Ein drittes: Erziehung ist notwendig S a c h e d e r G e m e i n s c h a f t, "denn der junge Mensch findet den Weg zum vertrauenden Gehorsam Gott gegenüber nur in der Gemeinschaft", am Beispiel und im Verkehr mit andern (Kohnstamm). Darum müssen die Gemeinschaften, in denen der junge Mensch gebildet wird, -Kirche, Haus, Staat und Volk mit ihren besondern erzieherischen Verpflichtungen- christlich durchformt sein. "Z e n t r u m aller christlichen Erziehung" ist "Kyrios Christos, Jesus Christus der Herr", denn in Ihm werden alle "menschlichen Spannungen zur Harmonie". Der zu Erziehende muss "eine tief persönliche Beziehung" zu Ihm erlangen, "die sein ganzes Leben gestaltet" (Kohnstamm).

4. Die praktische Aufgabe der Kirche ist die christliche Formung aller Gemeinschaften, die den jungen Menschen bilden, m.a.W., die Menschen müssen wieder lernen, "dass Gott von allen Gütern dieser Welt unterschieden ist und seine persönliche Offenbarung in Christus erfassen". Kampf gegen die diesseitige Einstellung, Herausführen aus dem "Nur-Weltlichen und Nur-Zeitlichen", Loslösung der Christen vom Einfluss des Säkularismus einerseits und Bildung neuer christlicher Sitten, Beeinflussung der ganzen Kultur andererseits sind die grossen Linien, in denen die Kirche arbeiten müsse. Die Grundlage für dieses Wirken sei eine gute Theologie. Die bisherige müsse erneuert werden inhaltlich sowohl wie formell in der Verkündigung; inhaltlich durch Vereinheitlichung in den "Grundprinzipien des christlichen Glaubens und christlichen Lebens", trotzdem bisher Versuche, sie allgemein gültig darzustellen, immer fehlgeschlagen hätten (Konferenzbericht). "Lebensnahe" muss die Theologie sein, weil "Lehre nur dann gestalten kann, wenn sie selbst Ausdruck eines Erlebens ist, das tiefer in unserm Personsein verankert ist, als irgend ein intellektuelles Wissen und Verstehen (Kohnstamm), darum Abkehr von übertriebenem Intellektualismus, indem sie Verbindung sucht mit dem täglichen, werktätigen Leben; "gegenwartsnahe", indem sie eingeht auf die modernen Fragestellungen und Nöte, indem sie "die Fülle neuer Erkenntnisse, durch die moderne Wissenschaft unser Leben bereichert hat" begrüsse und verarbeite (Smith). Es gelte "vom christlichen Standpunkt aus eine Erziehungsphilosophie zu entwerfen und eine Psychologie zu entwickeln, welche die Bedeutung der religiösen Erfahrung nicht ausser acht lässt" (Bericht der Konferenz). Dieser Theologie entsprechend muss die Verkündigung "seelsorglich" sein, die vom Standpunkt Christi aus alles Geschehen werten kann; sie muss klar, in schöner Sprache die Grundwahrheiten dem Volke nahebringen. Auf alle Fälle darf die Kirche nicht das Uebernatürliche zu einseitig und

in zu scharfer Trennung vom Natürlichen sehen, denn "der Gott der Gnade ist zugleich der Gott der Natur und der Geschichte" (Konferenzbericht). Zur besondern Aufgabe der Kirche gehört die **A u s b i l d u n g** sowohl der Geistlichkeit, die neben Theologie und Bibelkenntnissen auch pädagogische Theorie und Praxis haben müsste, wie auch der übrigen Träger der Erziehung, besonders der Eltern, denn "die Familie ist stets als das vornehmste Organ christlicher Jugenderziehung angesehen worden" (Konferenzbericht), weiter der Lehrer, Sonntagsschulhilfen, Laienführer usw., denn der persönliche Umgang ist eindrucksvoller auf das Kind als die eigentliche Unterrichtstätigkeit. Die Jugendbewegung, Jugendbildung, Freizeitgestaltung, Erwachsenenbildung, Gestaltung des Gottesdienstes, Förderung des Gebetes im Alltag sind weitere notwendige Mittel zur Umgestaltung. Das Problem Schule und Kirche wird verhältnismässig wenig erörtert. Der Grund mag darin liegen, dass man die Staatsschulen allerorts als gegeben hinnimmt und nur durch die Bildung christlicher Lehrer indirekt die Schulen als Ganzes zu beeinflussen sucht. "Das A und O der Ueberwindung der Kulturkrise" liege in der Schaffung von "lebendigen Gemeinden" (letzter Beitrag). "Die kommunistische Analogie der 'Zelle' gibt ein anschauliches Bild von der Art, wie sich neue Erkenntnis ausbreitet" (Smith). "Sammlung kleiner Kreise zum Zwecke der Aussprache", "Schaffung sinnerfüllter Gemeinschaft" (letzter Beitrag), tiefpersönliche Beziehung zu Christus, die das ganze Leben umgestaltet (Kohnstamm), "aufrüttelnde Erfahrung des lebendigen Gottes" (Smith) sollen deren Merkmale sein.

5. Schwierigkeiten: Das Fehlen einer obersten Lehrautorität, die für alle vertretenen Bekenntnisse letztlich bindende Normen geben könnte, das Fehlen einer festen, übereinstimmenden Doktrin in dem "was christlicher Glaube und christliches Leben ist", wirkt lähmend auf die hoffnungsreiche Arbeit der Konferenz und nötigte zum Bekenntnis, dass dies viele Staaten einem weltlichen Erziehungssystem in die Arme getrieben habe, und dass für die heutige Erziehungsaufgabe der Kirche "die Zerspaltung der kirchlichen Kräfte ein weitaus ernsteres Hindernis darstellt, als irgendwelche ihr von aussen auferlegten Beschränkungen". Darum kann die Konferenz höchstens "einen Versuch machen, die grundlegenden Inhalte einer Erziehung herauszuarbeiten, die Christen gelten lassen können". Der Verfasser des letzten Beitrages sieht hinter der Erziehungskrise, die allgemeine Lösungen verlange, die Frage nach der "Una Sancta Ecclesia". Die Kirche, wie sie die Konferenz auffasste, ist "als einheitliche, die Welt umspannende Gemeinschaft weder zu reden noch zu handeln imstande" (Konferenzbericht).

6. Katholische Sicht: Die Oxforder Referenten haben in ihren Ausführungen viele Probleme behandelt, die auch in unsern Kreisen seit Jahren erörtert wurden, und um die man heute noch ringt, denken wir nur an die Fragen um erfolgreiche, lebensnahe Verkündigung, um Gestaltung des Religionsunterrichtes, der Standesseelsorge usw. Die prinzipielle Stellung allerdings ist für uns klar und eindeutig festgelegt im Rundschreiben Pius' XI. Das ernste Suchen, das aus den Beiträgen des Buches "Kirche und Erziehung" unverkennbar spricht, führt denn auch zu ähnlicher Einstellung in einer Reihe der behandelten praktischen Probleme. Zum Vergleich lassen wir die Hauptgedanken der Enzyklika folgen:

Die durch Christus erlöste Welt, die Gott als letztes Ziel hat, ist der Hintergrund für alle Erörterungen über die Erziehungsfrage. Vollkommene Erziehung ist nur die christliche, sie führt zu diesem Ziel. - Als soziales Wesen findet der Mensch seine Erziehung notwendig in der Gemeinschaft. In der jetzigen Heilsordnung haben drei Gemeinschaften Recht und Pflicht zur Erziehung: die zwei natürlichen der Familie und des Staates und die übernatürliche der Kirche. - Das Erziehungsrecht der **K i r c h e**, als übernatürlicher, vollkommener und allumfassender Gemeinschaft, gründet auf dem ausdrücklichen Befehl ihres Stifters und auf ihrer übernatürlichen Mutterschaft; darum ihre Pflicht zur Ueberwachung der Gesamterziehung; darum ihre Unabhängigkeit von jeder irdischen Macht in der Erfüllung dieser Sendung. - Das Erziehungsrecht der **F a m i l i e** als natürliche, ursprüngliche Gemeinschaft geht auf ihr Wesen zurück: die Erzeugung und Erziehung von Nachkommenschaft. Sie ist aber nicht absolut, weil an das letzte Ziel und an das göttliche und natürliche Recht gebunden, nicht vollkommene Gemeinschaft, weil sie die gesamte Erziehung nicht allein durchführen kann. - Das Erziehungsrecht des **S t a a t e s** als natürliche, vollkommene Gemeinschaft, geht aus seinem ersten Zweck

hervor: aus der Förderung des Gemeinwohles; darum Schutz und Förderung der Rechte der Eltern auf christliche Erziehung, Hilfeleistung. Er darf aber die Familie oder den einzelnen nicht aufsaugen oder sich an ihre Stelle setzen. Also: an erster Stelle und v o r a l l e m steht die Erziehungsaufgabe der Kirche und der Familie durch natürliche und göttliche Kraft zu. - G e g e n s t a n d der Erziehung ist der ganze Mensch: mit Geist und Körper, natürlichen und übernatürlichen Fähigkeiten; es ist der gefallene, aber durch Christus erlöste Mensch, der an sich noch die Folgen der Urschuld trägt, besonders die Schwächung des Willens und die ungeordneten Triebe.- Die ganze Umwelt des zu Erziehenden muss dem erstrebten Ziel entsprechen: besonders der Geist in der Familie, die mit der Kirche zusammen "e i n e n Gottestempel der christlichen Erziehung" bilden muss. - Besonders die S c h u l e muss diesen Ziele dienen: keine "neutrale" Schule, möglichst keine Simultanschule, sondern katholische Schulen, die in allen Fächern christlichen Geist verkünden.- Von besonderer Wichtigkeit ist die Vorbereitung der Eltern auf ihre Erziehungsaufgabe und die Ausbildung guter, katholischer Lehrer. - In der Öffentlichkeit müssen alle schädlichen Einflüsse unterdrückt werden. - Z i e l christlicher Erziehung ist die Bildung Christi selbst in den durch die Taufe Wiedergeborenen und damit die Formung wahrer Charaktermenschen, tüchtiger Staatsangehöriger, die der Welt nicht fremd das natürliche Leben veredeln durch kulturschöpferische Arbeit. Lehrer und Beispiel ist in allem Jesus Christus.

Den Sinn der jetzigen schweren Krise und "all der Leiden, die dem heutigen Menschen auferlegt werden", dürfen wir wohl mit dem Verfasser des letzten Beitrages darin sehen, dass "Gott will, dass in der entchristlichten und entkirchlichten Welt von neuem lebendige Kirche werde".

### M i t t e i l u n g e n

---

#### Antikirche in Russland

Zum 15. Jahrestag der Gründung des sowjetrussischen Bundes der Kämpfenden Gottlosen (gegründet am 15. Mai 1926) veröffentlicht das russische Gewerkschaftsorgan "Trud" einen Artikel über die Verdienste, welche sich dieser heute gegen 3 Millionen Mitglieder zählende Bund mit Unterstützung des Staates und der Kommunistischen Partei um die atheistische Aufklärung in der Sowjetunion erworben hat. Von den Leistungen im Jahre 1939 stellt er die 24,000 Vorträge und 250,000 Ausspracheabende heraus, die der Bund durchgeführt hat. Bezüglich der Gewerkschaften gesteht das Organ aber, die meisten von ihnen geben sich noch nicht genügend Rechenschaft über die Wichtigkeit der antireligiösen Propaganda. Es gebe Gewerkschaften, die von den ihnen für die antireligiöse Propaganda zur Verfügung gestellten Geldern überhaupt keinen Gebrauch machten.

In diesem Artikel, der uns vorläufig als einziger zum Jahrestag der Gründung der Gottlosenorganisation zur Verfügung steht, sind alle charakteristischen Merkmale über Stand, Arbeit und Erfolg der bolschewistischen Antikirche enthalten, die sich aus den zur Verfügung stehenden Nachrichten zusammenstellen lassen. Diese lauten: riesige Anstrengungen, die von höchster sowjetrussischer Seite unterstützt werden, aber relativ wenig Erfolg. Vor allem gelingt es nicht mehr, der Kirche in Russland weitere Schläge zu versetzen. Sie hat sich so den Sowjetverhältnissen angepasst und derart illegale und heimliche Formen angenommen, dass die gegen sie geführten Streiche in die Luft sind. Wesentlichen Einfluss auf die Öffentlichkeit hat die Kirche nicht, aber sie macht sich doch genügend bemerkbar, dass ernsthafte und suchende Menschen den Weg zu ihr finden.

Wie die russische Gottlosenorganisation Sowjetgrößen oder Leute, die im Augenblick im Rampenlicht stehen, für ihre Sache bemüht, zeigt das Beispiel mit dem General Stern. General Stern hat die erfolgreichen Operationen der Roten Armee gegen die finnische Mannerheimlinie geleitet. Sofort nach Einleitung des "Affenstillstandes" wird er vom Zentralrat der Gottlosenbewegung zum "Ehrengottlosen" ernannt. Stern dankt bewegt und erklärt sich verpflichtet, weiterhin für Stalin, den Kommunismus und den Atheismus zu kämpfen. M o l o t o w, heute nach Stalin und durch Stalin der mächtigste Mann in der Sowjetunion, gewährt nach seiner Ernennung zum Aussenkommissar einem Vertreter der Gottlosenorganisation eine Unterredung und erklärt, die atheistische Bewegung in der Sowjetunion sei durchaus keine private Angelegenheit, sie werde vielmehr hundertprozentig vom Sowjetstaat gefördert. F r a u M o l o t o w übernimmt im Sommer 1939 an Stelle der im Frühjahr verstorbenen Witwe Lenins die Leitung der westlichen atheistischen Verbände Sowjetrusslands und erklärt, die wichtigste Aufgabe des Sowjetstaates und der kommunistischen Partei sei die Bekämpfung des Einflusses der Religion auf die Frauen. Von S t a l i n wird ausser einer Reihe direkter Empfehlungen eine ganz vertrauliche Äusserung gegenüber einem Leibarzt Professor Jwaschkowitsch mit Nachdruck herumboten: "Für mich gelten als Kommunisten nur solche Personen, die sich zum Atheismus bekannt haben, denn der Marxismus ohne Atheismus ist wie ein Mensch ohne Seele".

Solche Erklärungen könnten nun freilich ganz billige Empfehlungen sein. Man muss sie aber in Verbindung mit den Propagandaaktionen der Gottlosenbewegung nehmen, die in einem so gewaltigen Ausmass unmöglich ohne hundertprozentige Unterstützung des ganzen Staatsapparates und der kommunistischen Partei durchgeführt werden könnten. In Verbindung damit wird eindeutig klar, dass es sich nicht um Phrasen gestellter Persönlichkeiten handelt. Die Sowjetgrößen heute wie ihre heute erschossenen Vorgänger von früher sind sich darin einig, dass der Kampf gegen den Gottesglauben das Kernstück des Bolschewismus ist. Wir greifen von den Gottlosenaktionen nur zwei heraus, die auf Weihnachten 1939 und auf Ostern 1940. Die Antiweihnachtsaktion erfasste in 16,789 Versammlungen 29 Millionen Besucher. Der kommunistische Kinderverband stellte an jeder noch offenen Kirche Posten von 6 Kindern auf, die Kinder vom Besuch des Weihnachtsgottesdienstes fernzuhalten hatten. Gegen das Osterfest stellte der Zentralrat der Gottlosenbewegung einen Kredit von 2.800,000 Rubeln zur Verfügung. Mit diesem Geld wurde eine Massenbroschüre "Die Ostertage und ihre Bedeutung für den Kapitalismus und das Proletariat" hergestellt und verbreitet. Antiosternversammlungen wurden 14,000 durchgeführt. Alle Arbeiter mussten sich an beiden Feiertagen an den Arbeitsstätten melden. Die Kirchen wurden an beiden Tagen aus "Gründen der Staatssicherheit" geschlossen. Dafür mussten die Kinos und Theater ununterbrochen offen sein und für die Jugend grössere sportliche Veranstaltungen durchgeführt werden. Mit entsprechendem Aufwand hat der Gottlosenbund von August bis November 1939 den Kampf gegen die jüdischen Feiertage geführt. Für die atheistische Propaganda in der Roten Armee wird mit grossem Einsatz gearbeitet. Im September 1939 wurde eine kommunistisch-atheistische Beerdigungsordnung eingeführt. In verschiedenen Gegenden der Sowjetunion wurden als gläubig bekannte Familien von Gottlosenfunktionären durch Hausbesuche bearbeitet.

Alle Anstrengungen der Gottlosenaktivisten haben aber heute merkwürdig geringe Erfolge. Die k ä m p f e r i s c h e G o t t l o s e n b e w e g u n g nimmt zahlenmässig seit 1932 ständig ab. Der eingangs genannte Artikel spricht von gegen 3 Millionen Mitgliedern. Eine Gottlosenzeitschrift gab Mitte 1939 noch 3 1/2 Millionen an. Am 1. Mai 1932 waren es 7 Millionen Mitglieder und dazu 1.500,000 Kinder. Als Ziel des ersten Fünfjahresplanes. Also Ende 1933 war die Ziffer von 17 Millionen Mitglieder vorgesehen! Der katastrophale Rückgang wirkt sich auch sonst aus. So hat das Gottlosen-Verlagshaus Antigis in Moskau 1939 ein Defizit von 4 1/2 Millionen Rubel, das je zur Hälfte von der Sowjetregierung und der Kommunistischen Partei gedeckt wurde.

Aber nicht nur der Gottlosenaktivismus zieht nicht mehr, auch die e i n f a c h e G l a u b e n s a b f a l l s b e w e g u n g geht nicht mehr weiter. Anfang 1937 gab Jaroslawsky, der Führer der Gottlosenbewegung, die Zahl der noch praktizierenden Gläubigen in Russland mit nur 1 Million an. Er ging dabei von den 30,000 eingetragenen kirchlichen Gruppen aus, die nach Sowjetbestimmungen nicht mehr als 20 erwachsene Mitglieder haben dürfen. Es kam dann die Volkszählung von 1937, die in den

Fragebogen eine Rubrik über das religiöse Bekenntnis aufwies. Wegen angeblich bei der Zählung verübter Sabotage wurde die Zählung annulliert und überhaupt nicht bekannt gegeben. Aber auffallenderweise fragten die Bogen für die Volkszählung von 1939 nicht mehr nach dem religiösen Bekenntnis, Jaroslowsky gibt 1939 zu, dass es bis jetzt nur gelungen sei, zwei Drittel der Massen in der Stadt und ein Drittel auf dem Land für den Atheismus zu gewinnen. Da das russische Volk trotz zunehmender Verstädterung zum grössten Teil immer noch auf dem Land lebt, besagt das Zugeständnis, dass mindestens 60 % am religiösen Glauben noch festhalten. In dieser Rede, die Jaroslowsky auf dem Moskauer Gottlosenkongress 1939 hielt, sagte er wörtlich: Wenn wir die Bedeutung der antireligiösen Arbeit unterschätzen, riskieren wir aufs neue die gleiche traurige Situation, wie sie vor einigen Jahren vorlag, als davon gesprochen wurde, dass die Religion endgültig erledigt sei, und als allgemein behauptet wurde, dass nur noch die "Alten" religionsverdächtig seien. Diese übertriebene Zuversicht hat uns sehr geschadet".

Die russischen Gottlosen haben lange als "Kirche" nur die etwa 30,000 legalen "Zwanzigergruppen" betrachtet. Deren Mitglieder sind zwar keine Kommunisten, aber sie gehören zu den zahlreichen "Parteilosen", die heute dem Sowjetregime ganz ergeben sind. Der zähe Widerstand gegen die Abfallsbewegung, der sich wie eine starke unsichtbare Mauer dem vereinigten Ansturm von Regierung, Kommunistischer Partei und Gottlosenorganisation stellte, hat sie aber belehrt, dass es noch eine den Angriffen und Zugriffen der staatlichen Autorität unerreichbare Kirche geben muss. Die Priester dieser Kirche leben entweder verborgen in zerfallenen Häusern oder in einfachen Hütten in den Wäldern oder mehr noch, sie gehören zu der Sowjetintelligenz. Sie üben einen praktischen Beruf aus, etwa als Arzt, als Landwirtschaftslehrer, als Kunstgärtner und sind oft aktive Gewerkschaftsmitglieder. Sie arbeiten für die Entwicklung des Flugwesens, für die Verbesserung der Kolchosen. Sie sind lernbegierig, lesen viele Bücher und Zeitschriften. Sie nehmen an den nationalen Feiertagen der Sowjets Anteil. Diese Priester vermögen heute erfolgreich in fast alle Kreise einzudringen. Sie tragen, wie der "Besboschnik", das Gottlosenorgan, sagt, "die Kirche im Koffer". Ein Holzkelch, ein liturgisches Gewand aus grobem Leinen. Und verborgene Winkel für den Gottesdienst gibt es genug, selbst inmitten von Moskau.

Auf Priester und Gläubigen der unterirdischen Kirche im heutigen Russland passen die Gottlosenkarikaturen vom Volksfeind, vom geldgierigen und stolzen Freund des Kapitalisten, vom fortschrittsfeindlichen Menschen nicht mehr. Und für die Kirche, die, wenn auch in ganz ungewohnten Formen, in Russland weiterlebt, gilt unmöglich, dass sie nur ein "Klasseninstrument" sei, eine Waffe der Kapitalisten, um sich die Arbeiterklasse noch mehr zu unterjochen. Die herrschende Klasse ist vernichtet, aber die Kirche ist nicht von der Bildfläche verschwunden.

Eine solche Kirche macht auch auf Kommunisten und Jungkommunisten Eindruck. In der "Prawda" vom 25. März 1940 wird nicht ohne Bestürzung bekanntgegeben, Iwan Larkine, einer der Leiter des militärischen Vorunterrichtes im Kommunistischen Jugendverband, habe um Befreiung von seinem Amt nachgesucht, weil er gläubig geworden sei und deshalb im Jugendverband nicht mehr mitmachen könne. Ein Artikel des "Besboschnik" erinnert die Parteimitglieder daran, dass die Erfüllung religiöser Gebräuche für den Kommunisten einer Statutenverletzung der Partei gleichbedeutend sei. Die Erfüllung religiöser Gebräuche durch die Mitglieder der Kommunistischen Jugend bedeute eine Verletzung des Komsomolprogramms.

Wir dürfen solchen Äusserungen und Texten keine übertriebene Bedeutung beimessen, aber soviel steht fest, dass sich die volle Gottlosigkeit eines Volkes überhaupt nicht erreichen lässt, selbst nicht mit Aufbietung äusserster Gewalt.

Und ob nicht für das neue Interesse für Religion, das in gewissem Grad wenigstens in Russland festgestellt werden kann, die innere Unhaltbarkeit der Gottlosigkeit schuld ist! Da man nichts mehr von der Moral hielt, fühlte sich niemand mehr durch sie gebunden. Und da sich niemand gebunden fühlte, traute keiner dem andern. Der Rechtsgedanke wurde entwertet, Menschen wurden verhaftet und getötet, ohne Schuld und Schuldgefühl, ohne Gerichtsverfahren, ja, ohne Beschuldigung. Eine ungeheure Unruhe und Unsicherheit erfasste das öffentliche und private Leben. Aufbietung brutaler Gewalt war nötig, um den Mangel innerer, sittlich-religiöser Bindung zu ersetzen. Wo einst die

priesterliche Mahnung genügte, setzte die dunkle Arbeit von Henkorn und Spitzeln ein. Von Gott wollte der Mensch frei sein und wurde zum elendesten Sklaven grausamer Zeitgenossen. Er wollte Gott nicht dienen und diente dem Teufel in Menschengestalt.-

Mögo, was in Russland geschehen ist, dort geschehen sein, damit es nirgends noch einmal geschehen kann!

### Der Film in der richtigen Perspektive.

Viele sind sich der Bedeutung des Kinos noch nicht bewusst. Für sie ist das Kino immer noch, was es zu Beginn des Jahrhunderts war: eine billige Belustigung der Volksmasse, die zwar nicht mehr wie damals in Schaubuden, sondern in oft prunkvollen Theatern stattfindet. Eine Belustigung, der aber keine grössere Bedeutung zukommt. Darum zunächst einige kurze Angaben über die Bedeutung des Filmmarktes. Die kleine Schweiz ist ein Land, der eine relativ äusserst bescheidene Stelle im internationalen Filmwesen zukommt. Von den 62,000 Kinotheatern der Welt befinden sich nur 348 in der Schweiz (in 186 Gemeinden). "Nur" 36 Millionen Menschen besuchen in unserm Vaterland alljährlich das Kino, während in den Vereinigten Staaten mehr als das Doppelte wöchentlich (85 Millionen) dort ihre Erholung suchen. Aber trotzdem stimmen diese Zahlen nachdenklich, wenn man erfährt, dass z.B. in Basel im Jahre 1938 nicht weniger als 2.477,914 Kinobesucher gezählt wurden. Namentlich Jugendliche gehen viel öfters ins Kino als angenommen wird; viele mehrmals in der Woche. So ist das Kino tatsächlich zu einem der grössten Mittel zur Beeinflussung unseres Volkes, besonders unserer heranwachsenden Jugend, geworden.

Ausmass des Filmmarktes in der Schweiz: Abgesehen von der erfreulichen, aber doch äusserst bescheidenen schweizerischen Eigenproduktion müssen alle Filme eingeführt werden. Die periodischen Berichte der schweizerischen Filmkammer berichten über folgende Zahlen: Im Jahre 1939 wurden 502 sogenannte Spielfilme eingeführt, während im ganzen 1793 Filme aller Kategorien (Spielfilme, Beiprogramme, Dokumentarfilme etc.) im Normalformat in einer Gesamtlänge von 3.327,655 Metern verzollt wurden. Im ersten Quartal 1940 betrug die Einfuhr: 128 Spielfilme, unter denen Amerika mit 72 Filmen, wie schon seit Jahren, den Löwenanteil bestritt. Alle diese Filme müssen amortisiert werden und sollen dazu noch eine angemessene Rendite abwerfen!

Wert der Filme: Die Beurteilung eines Filmes ist keine einfache Sache. Nicht nur, weil je nach der Auffassung, der geistigen Einstellung, dem Geschmack und dem Temperament eines jeden einzelnen das Urteil verschieden sein wird, sondern weil die verschiedenen objektiven Gesichtspunkte hier zusammentreffen. Ein Film ist entweder:

1. in jeder Beziehung (Inhalt und Form) ausgezeichnet oder doch wenigstens eindeutig gut. Oder
2. a) inhaltlich zwar gut, aber der Form nach mittelmässig oder schlecht. Das geschieht, wenn ein gutes Drehbuch durch die Regie oder das Spiel verpfuscht wird.  
b) dem Inhalt nach mittelmässig oder schlecht, der Form nach aber gut. Es kann beispielsweise ein sehr banales Drehbuch durch eine geschickte Regie und ein vortreffliches Spiel so sehr verbessert werden, dass noch ein brauchbares Werk entsteht.  
c) Inhalt und Form sind mittelmässig. Oder
3. in jeder Beziehung schlecht.

Diese Masstäbe in der Beurteilung der Filme überschneiden sich beständig, wie es bei geistigen Belangen gar nicht anders zu erwarten ist. Die Wörter "gut", "mittelmässig", "schlecht" können einen sehr verschiedenen Sinn haben, je nach dem Gesichtspunkt, auf den man sich stellt. Ist er ethischer oder allgemein menschlicher Art, so werden die Extreme sein: ein ethisch hochwertiger und ein unmoralischer Film. Betrachtet man einen Streifen nur von der künstlerisch-filmtechnischen Seite, so werden die beiden Extreme mit Kunstwerk oder Kitsch bezeichnet. Wollen wir nun die in der Schweiz laufenden Filme nach diesen Masstäben beurteilen, so machen wir ähnliche Erfahrung wie bei den Büchern.

Es gibt nur ganz wenige, von hervorragenden Autoren verfasste Bücher, die kaum einer Kritik Raum geben und glücklicherweise auch nicht eine grosse Anzahl grundslechter Werke. Die meisten Presseerzeugnisse liegen in der breiten Zone der Mittelmässigkeit. Aehnlich beim Film.

An ausgezeichneten oder doch wirklich guten Filmen (No.1 oben) kamen eine schöne Anzahl über die Grenze. Filme, die zu denken geben, die anregen, eine Frage stellen und recht beantworten. Besonders haben sich die Amerikaner im Bezug auf Inhalt und Form viel Mühe gegeben, wirklich gute Werke zu schaffen. Wir nennen nur einige Titel: Frank Capras "You can't take it with you", ein Lustspiel, in dem nicht nur gelacht wird, sondern dem Zuschauer auch eine Lehre mit nach Hause gegeben wird. Mit feiner Ironie wird da der materialistische Geist so vieler Amerikaner gegeisselt und der Grundsatz aufgestellt, dass das Geld allein nie glücklich machen kann. - "Holyday" (mit Cathrine Hepburn als Hauptdarstellerin) verfolgt das gleiche Ziel. "These Three" zeigt die verheerenden Wirkungen einer durch ein Kind ausgestreuten Verleumdung. "Darke Victory" schildert den Kampf einer Frau gegen den klar vorausgesehenen Tod und ihre innere Läuterung bis zum höchsten Opfer. Der beste Film aber, der übrigens uns aus England geschenkt wurde, ist: "Good bye, Mr. Chips" mit dem grossen Robert Donat in der Hauptrolle: Ein Streifen, der allgemein höchste Anerkennung fand. Es wird da das einfache schlichte Leben eines Schulmeisters mit unübertroffener Kunst geschildert.

Die grosse Mehrzahl der Filme haben einen seichten, oberflächlichen, konventionell-banalen Inhalt. Meistens ist es irgend eine Liebesgeschichte: zwei Männer, die sich um eine Frau streiten, oder zwei Frauen, die beide denselben Mann lieben, oder auch nur der Kampf zweier Menschen um ihr "Recht auf Liebe". Oft wäre an der Form nichts auszusetzen, wenn nicht der Inhalt sich auf vollkommen unannehmbare Voraussetzungen stützte: Ehescheidung, geistiger Ehebruch, Selbstmord usw. Der Schweizer Regisseur William Wyler hat in seinem Film "Das Tal der heulenden Winde" eine solche Situation geschildert. Seine Heldin stirbt statt in den Armen ihres Gatten in denen eines Jugendfreundes, den sie nie vergessen konnte. Der Film von Jean Renoir "La règle du jeu" leidet am gleichen Mangel. Die These wäre annehmbar, aber sie wird mit so zynischer Ungebundenheit dargestellt, dass der ganze Film zu einer Verherrlichung moralischer Zügellosigkeit wird.

Filme mit ausgesprochen schlechter moralischer Tendenz sind, wie gesagt, ziemlich selten. In Amerika besonders. Denn in den USA wird von den Produzenten selbst strengste Zensur geübt über alles, was gedreht wird. Die Produktionsgesellschaften unterhalten eine gemeinsame Stelle zur Prüfung aller Filme. Und erst wenn angenommen werden kann, dass keine grössere politische oder religiöse Körperschaft Schwierigkeiten machen wird, darf der Film in Verleih gegeben werden. Dank dem energischen Eingreifen der Katholiken unter der Führung ihrer Bischöfe (League of decency) und anderer, nichtkatholischer Stellen ist der amerikanische Filmmarkt soweit saniert, dass die Tatsache einen amerikanischen Film vor sich zu haben, bereits eine gewisse Garantie für seine moralische Haltung bedeutet.

Anders ist es mit dem französischen Film bestellt. Dort herrschte bis zum Krieg weitgehend le régime du laisser faire et laisser aller. Jeder drehte, was ihm beliebte, und die vor September 1939 gedrehten Filme werden nun in der Schweiz ausgewertet. Es kamen dorthin eine Anzahl von Streifen über die Grenze, die wir unbedenklich wegen ihres unmoralischen Inhaltes verwerfen. Einige Titel mögen genügen: "Le jour se lève", "La bête humaine" (1938 gedreht, aber immer noch viel gezeigt), "Le dernier tournant", "Hôtel du Nord", "Quai des brumes" usw. Alle diese Filme und noch viele andere wurden von der französischen Regierung für die ganze Dauer des Krieges verboten. Als Grund für diese Massnahme wird angegeben: Entnervung und Schwächung der Widerstandskraft des Volkes, niederdrückende, deprimierende Wirkung, die sich äussert in Defaitismus und Mutlosigkeit. Alle diese Filme aber laufen bei uns ohne Hemmungen. Unsere Zensurstellen haben in verdankenswerter Weise dem Film ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Aber vielleicht wurde bei aller Sorge um die Unterdrückung alles dessen, was unsere politische Neutralität gefährden könnte, zu wenig die Frage des demoralisierenden Einflusses gewisser Streifen beachtet.

Diese kurze Uebersicht genüge für heute. Ein andermal werden wir auf den deutschen und besonders Schweizerfilm im besondern noch zu sprechen kommen.

"Geistige Wandlung von der Mechanik zur Metaphysik" betitelt sich ein soeben im Vita Nova-Verlag erschienenes Schriftchen (89 Seiten) von Walter Schubart. Die Schrift beginnt mit einer allgemeinen Darlegung, die sich mit dem Erkennen des Menschen und seiner geistigen Entwicklung überhaupt auseinandersetzt (S.5-21). Darin wird dargetan, dass des Menschen Erkennen vielmehr als vom Objekt vom "Lebensgefühl der Seele" bestimmt werde. "Die Annahme, es gebe eine voraussetzungslose Wissenschaft gehört zu den grossen Irrtümern des 18. Jahrhunderts". Man dürfe nicht fragen, "wieviel Wahrheit ist in einem Satz", sondern bloss: "Was ging in der Seele des Menschen vor, als er zu diesem Satz kam?" Wenn der Mensch um die Lösung von Problemen ringe, gehe es ihm nur scheinbar um die Erkenntnis der Wahrheit, tatsächlich denkt er nur nach, "bis er sich beruhigt". "Wir suchen nicht die Wahrheit, wir suchen den Frieden" (S.9). Darum hat "die Lösung von Problemen nur subjektive Bedeutung". "Wissenschaftliche Wahrheiten werden nicht gefunden, sondern erfunden. Sie sind die Gedichte der Forscher" (S.10). Diese Anschauung wird sodann vom Einzelmensch auch auf die Kollektivseele übertragen. Sie wird in ihrer Haltung bestimmt von "örtlichen Räumen" als Rassen- und Völkerseele; von Zeiträumen als "äonische Seele". Die äonische Seele ist wie das Ein- und Ausatmen Gottes, "Atomzüge Gottes", d.h. auf einen Typ des gottnahen Menschen folgt ein gottferner Typ, auf den ehrfürchtigen der herrische Mensch und umgekehrt. Ein eigentliches Fortschreiten der Menschheit gibt es jedoch nicht. Der Sinn der jetzigen geistigen Wandlung ist in einer Ablösung des herrischen Menschentyps, dessen Richtung von "oben nach unten" ging, vom ehrfürchtigen Menschentyp mit der Richtung von unten nach oben beschlossen. Trotz dieser stark nach Subjektivismus und absolutem Relativismus schmeckenden Sätzen glaubt Schubart an objektive Werte und bewertet darum die Wandlung der Gegenwart als eine Wendung zum Wahren und Guten, also positiv. Sein Buch ist darum als eine Art Trostbuch gedacht.

Die folgenden Abschnitte zeigen diese Wandlung in verschiedenen Gebieten des Wissens auf. Philosophie, Psychologie, Medizin, Physik, Theologie kommen in grossen Strichen zur Behandlung. Immer wird die gleiche geistige Wendung in der Haltung gezeigt. Vom Zerlegen u. Spezialisieren geht man ab u. sucht nach Einheit; von der autonomen Vernunft kehrt man zum Glauben zurück oder doch zu geistigen Kräften, die der Haltung des Glaubens näher stehen als das selbstsichere und selbstherrliche Denken letzter Jahrhunderte, eben der prometheischen Menschen.

Die Beurteilung des Buches hat es also im wesentlichen mit zwei Fragen zu tun. Erstens: Ist tatsächlich die Erkenntnis des Menschen vornehmlich oder gar ausschliesslich von subjektiven Haltungsmomenten des einzelnen und des Zeit- wie Rassegeistes abhängig? Zweitens: Stimmt dies gezeichnete Situationsbild mit der Wirklichkeit überein? Die erste Frage scheint uns nur sehr teilweise richtig. Dass seelische Haltungen tatsächlich nicht nur in der Auswahl der Gebiete, denen sich das Interesse der Menschen zuwendet, bestimmend sind, vielmehr oft, ja fast immer auch den Inhalt des Erkannten bestimmen, halten wir für zutreffend. Dass es auch Zeitströmungen gibt, steht obendrein ausser Zweifel. Es wäre aber nun zu untersuchen, welche seelische Haltung dem Finden der objektiven Wahrheit förderlich, welche schädlich ist. Vielleicht dient die eine Haltung mehr zum Fortschritt eines bestimmten Wissensgebietes, eine andere mehr zum Fortschritt eines andern Gebietes und zwar zum Fortschritt eines objektiven Erkennens, wenn sie nicht einseitig überspitzt wird. Denn wir glauben nicht, dass es nur auf religiösem Gebiet unwandelbare Wahrheiten gibt. Eine solche Annahme würde die Vorbedingungen eines vernünftigen Glaubens zerstören. Dies scheint Schubart -wenn wir ihn recht verstehen- zu tun. Er wird zum Wegbereiter eines üblen Spiritualismus. Die Idee eines Menschentypus als einzig bestimmenden Elementes der Erkenntnis ist übrigens genau das, was Rosenberg mit dem Wort Mythos bezeichnet. Nur mühsam kann sich Schubart unseres Erachtens an dem Vorwurf vorbeidrücken, ein geistiger Wegbereiter des Nationalsozialismus zu sein. Er ist somit bereits hier im ersten Teil dem zweiten Teil seiner Ausführungen erlegen und bewegt sich in einem circulus vitiosus.

Zur zweiten Frage sind auch mancherlei Fragezeichen zu setzen. Gewiss ist heute eine Abkehr vom mechanistischen Denken allgemein, eine Hinkehr zum vitalen und intuitiven setzt ein. Ob diese Bewegung aber bis an Gott und einen echten Glauben durchstossen wird, scheint uns überaus fraglich. Der Nationalsozialismus als geistige, alle Lebens- und Wissensgebiete erfassende Bewegung scheint jedenfalls hier keine Bestätigung zu bringen. Das Animalische wird hier eigentlich verherrlicht. Ob das echtem

Glauben oder Gott näher steht als das mechanistische Denken? Ist nicht vielleicht die ganze heutige Bereitschaft zu glauben vielmehr aus einer furchtbaren Angst und Unsicherheit, aus einer geistigen Armut geboren, die ihren Grund eben im katastrophalen Zusammenbruch der bisherigen Haltung hat? Ganz im Gegensatz zum Glauben des Mittelalters, der aus einem geistigen Reichtum aufwuchs? Gewiss, Ansätze zu neuem Aufbruch sind da, aber auch Ansätze zu sehr bedenklichen Fehlentwicklungen. Dass Schubart versucht, ein Trostbuch zu sein, ist nicht zu tadeln, aber sein Trost ist zu billig und zu gefährlich, als dass man sich seiner freuen könnte.

#### Die Offenbarungen der Maria Rafolz.

Wir haben in unserem Artikel über Prophezeiungen der Zukunft die Schriften der Ordensstifterin Maria Rafolz von der Betrachtung ausgeschlossen, da sie uns einen ernsteren Charakter aufzuweisen schienen als die übrigen genannten. Inzwischen erhalten wir aber die Information von durchaus verlässlicher Quelle, dass mittlerweile sogar diese Schriften sich als traurige Fälschung erwiesen haben. Der Beweis für die Echtheit gründet sich vor allem auf die graphologisch geprüfte Uebereinstimmung der Prophezeiungen und anderer Schriften Maria Rafolz'. Nunmehr scheint jedoch der Beweis erbracht zu sein, dass diese anderen Schriften von der Hand jener Ordensschwester stammen, die sich als das von der Vorsehung erwählte Werkzeug zur Auffindung der Prophezeiungen ausgab, also eine Fälschung sind. Damit fällt der ganze Beweis in sich zusammen. Für uns sind diese Enthüllungen ein Beweis mehr, mit welcher Vorsicht alle derartigen Veröffentlichungen aufzunehmen sind.

#### Nacktkulturbewegung und Landesausstellung.

Das neueste Heft der Nacktkultur- oder Nacktbadebewegung (Die neue Zeit, Zielbrücke, Heft 85) bringt einen grossen Bildbericht über Nacktdarstellungen an der Landesausstellung vom vergangenen Jahr, und Werner Zimmermann feiert in einem Artikel den "Sieg edler Nacktheit an unseren grossen öffentlichen Landesschau". Der "Geist der Freiheit und Schönheit" habe da geweht, wo uns immer wieder "die Schönheit froier, unverhüllter Menschengestalt" entgegengetreten sei. "Wahrlich, Welch ein Sieg der Wahrheit, der Kunst über die dumpfen Niederungen des Spiessbürgers und der Moraltante!"

Dazu ist nun freilich zu sagen, dass das ein zu billiger Triumph der Nudisten ist. Die Millionen von Landesausstellungsbesuchern, mögen sie sich zur christlichen, zur liberalen oder zur sozialistischen Weltanschauung bekennen, haben sich durch die Plastiken nicht im geringsten die Idee von der "olympischen Nacktheit" zu eigen gemacht. Soweit sie sich nicht an der Deplaziertheit mancher Plastiken oder Malereien gestossen haben, betrachten sie die Nacktdarstellung nach wie vor als S y m b o l für Schönheit, Gesundheit und für weiter nichts.

Die Nacktphotos in der Nudistenzeitschrift werden von der Allgemeinheit abgelehnt und deren öffentlicher Verkauf als ein Misstand empfunden. Gerade die Nummer 85 gibt wieder neuen Anlass, gegen den öffentlichen Verkauf dieser Zeitschrift zu sein. Es ist da von jemand die Rede, der aus "Sensationslust", "hervorgerufen durch unsittliche Hintergedanken", weil ihm "die Bilder die Hauptsache" waren, die Zeitschrift an Kiosken kaufte, dann aber zur "Bewegung" kam und über die "Lehre" edler denken lernte. Die meisten, welche die Zeitschrift sich beschaffen, bleiben halt bei der "Sensationslust" und dem "unsittlichen Hintergedanken". Diese "Bilder" verderben ihre Phantasie und schaffen sexuelle Schwierigkeiten, in die sie nicht kämen, wenn aus öffentlichem Anstand der Verkauf von Nacktphotos schlechthin auch in sich seriös gebärdenden Zeitschriften verboten wäre.